

## LEITARTIKEL

# Absurdes Stresstest-Theater

VON BERND WITTKOWSKI

**S**ie haben gewonnen! Ihre Bank hat sich auch in diesem Jahr für die Teilnahme am europaweiten Stresstest qualifiziert. Bitte holen Sie den aus einem ausführlichen Fragebogen bestehenden Preis in den nächsten Tagen bei der national zuständigen Stelle ab. Hochachtungsvoll – Ihre Bankenaufsicht.“ Das ist zwar nicht ganz exakt der Wortlaut der Briefe, die dieser Tage bei großen Kreditinstituten eingingen. Aber ungefähr in diesem Sinne wurden die freundlichen Aufforderungen von den Adressaten aufgenommen.

Und schon geht der Stress los. Wenige Tage bevor ein gutes Dutzend deutscher Banken von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der Bundesbank über die diesjährigen „Spielregeln“ informiert werden soll, dröhnen den Betroffenen längst die Ohren ob der Kakophonie zu Kriterien, Kapitalanforderungen und Konsequenzen. Nur von dem für vorigen Freitag avisierten Startschuss der neuen europäischen Aufsichtsinstanz European Banking Authority (EBA) war zunächst nichts zu hören. Da sollten die zur Teilnahme eingeladenen Geldhäuser eigentlich einen ersten Überblick über die Krisenszenarien für die neue Belastbarkeitsprüfung erhalten. Doch die Vorfremde deutscher Bankvorstände wurde schwer enttäuscht: Die Post aus London ließ noch ein wenig auf sich warten – zu viel Stress bei den Testern.

Die schon bei der ersten Runde des EU-weiten Checks im vorigen Sommer deutlich gewordene Absurdität der ganzen Aktion zeigt sich exemplarisch an der heftig umstrittenen Frage, ob auch Staatsanleihen im Bankbuch, also jene Schuldtitel der öffentlichen Hand, die die Institute bis zur Fälligkeit halten wollen und deshalb zum Nennwert bilanzieren, den noch zu definierenden Stressmodellen und damit einem Abschreibungszwang ausgesetzt werden sollen. Eine Mehrheit der nationalen Behörden hat sich dagegen ausgesprochen – vermutlich im Wissen oder zumindest in der dunklen Vorahnung, dass aufsichtliche Hartleibigkeit in diesem Punkt für eine allzu lange Reihe ihrer Pappenheimer böse enden könnte.

Abgesehen davon, dass die dann drohende Destabilisierung auch des internationalen Finanzsystems alles andere als im Sinne der Stresstest-Erfinder sein kann, ist die Samthandschuhmethode in Sachen Bankbuch logisch richtig und falsch zugleich: Es kommt darauf an, welcher Logik man folgt, jener der Politik oder jener der Märkte. Für die Politik jedenfalls in Euroland gilt – Stand Redaktionsschluss dieser Ausgabe – noch die Denklehre „Staaten können nicht pleitegehen“. Wenigstens nicht dergestalt, dass unter dem aktuellen, von den Regierungen aufgespannten Euro-Rettungsschirm private Gläubiger – wie beispielsweise Banken – Forderungsverzichte

leisten oder andere Zugeständnisse machen müssten. „Auf keinen Fall“ werde das geschehen, bekräftigten Bundeskanzlerin Angela Merkel und Luxemburgs Premier Jean-Claude Juncker erst am Freitag. Ändern soll sich das allenfalls für neue Verbindlichkeiten nach dem für Juni 2013 geplanten Wirksamwerden des permanenten Euro-Krisenmechanismus.

Die geltende Garantie der (noch) starken für die schwachen Euro-Staaten bedeutet theoretisch: kein Stress (außer für die Steuerzahler). Dann wäre es in der Tat sinnwidrig, in den Bankbüchern einen Korrekturbedarf auf Staatspapiere durchzuspielen. Dies zu tun hieße im Übrigen, dass sich abhängige Aufsichtsbehörden gegen ihre Regierungen auflehnen würden, nämlich indem sie ein Szenario entwerfen, das Ereignisse modelliert, die es nach dem Willen der Politik gar nicht geben darf.

Praktisch kann es sehr wohl Stress im Bankbuch geben, folgt man der Logik der Banken selbst. Diese handeln die Euro-Rettungsversprechen der Politik an den Märkten weit unter pari, wie sich an den Notierungen etwa griechischer oder irischer Anleihen ablesen lässt. Dann dürfte man die Bankbücher in der Tat nicht als stressfreie Zonen behandeln. So sieht es interessanterweise auch der Bundesverband deutscher Banken (BdB). Respekt! Aber fühlen sich alle seine Mitglieder wirklich so stark?

Und was, wenn sie es nicht sind? Soffin, die Zweite? Kaum dass auf der Aufsichtsebene begonnen wurde, die neuerliche Prüfung der Schockresistenz der Branche vorzubereiten, fängt in der deutschen Politik eine Debatte über die Reanimation des erst vor zwei Monaten zu Grabe getragenen Bankenrettungsfonds an. Aber das muss im absurden Stresstest-Theater wohl so sein – Hauptsache sinnfrei! Ist nicht gerade eben ein Restrukturierungsgesetz in Kraft getreten, das die geordnete Abwicklung maroder Banken zum Ziel hat und nicht deren Rettung auf Kosten der Steuerzahler?

Sinn- und zudem verdienstvoll wäre es dagegen gewesen, hätte die Politik beizeiten die grundsätzliche Frage diskutiert, wozu der neue Test überhaupt gut sein soll. Banken unterliegen der laufenden Überwachung durch die Aufsicht. Funktioniert diese Kontrolle, kann der Erkenntniswert eines EU-weiten Stresstests nur gleich null sein. Funktioniert sie aber nicht, was einem Armutszeugnis für die betroffenen nationalen Aufseher gleichkäme, hilft auch eine mit Brimborium inszenierte europäische Gemeinschaftsaktion nichts. Siehe Irland: Die beiden teilnehmenden Banken von der Grünen Insel haben den Stresstest 2010 „bestanden“ – und waren zu diesem Zeitpunkt faktisch längst so klamm wie mit ihnen der ganze irische Staat.

(Börsen-Zeitung, 8.3.2011)